Stadtentwicklungskonzept: Nüchterne Bilanz beim ersten Treffen der Bürgerwerkstatt „Siedlung, Gewerbe, Versorgung“ / Bevölkerungszahl weist steil nach unten

Hemsbach bleibt nur Innenentwicklung

Bürger, hört die Signale: Ein schönes Rathaus macht noch keine lebendige Ortsmitte. Die Bürgerwerkstatt „Siedlung, Gewerbe, Versorgung“ sucht aber nach Lösungen aus der Misere. Bild: WN-Archiv

Von unserem Redaktionsmitglied Matthias Kranz

Hemsbach. Zu fortgeschrittener Stunde schritt Michaela Zimmer zum Hemsbacher Stadtplan, in dem alle Diskutanten an ihrem Wohnort ein Fähnchen gesteckt hatten. Hemsbach sei in den letzten Jahrzehnten rasant gewachsen. Es stelle sich die Frage, ob das Zentrum der Stadt wirklich im alten Ortskern liege oder nicht vielmehr im Bereich der Insterburger Straße, wo ein blaues Fähnchen ihren Wohnort markierte, scherzte die Lokalpolitikerin. Sie war sich der Lacher der 30 Mitstreiter sicher, die zum ersten Treffen der Bürgerwerkstatt „Siedlung, Gewerbe, Versorgung“ am Dienstagabend im Alten Rathaus zusammengekommen waren.

Dreistündige Diskussion

Mehr als drei Stunden hatte die Gruppe unter Moderation von Dorte Meyer-Marquart jene „kreativen Momente“ zum Thema Stadtplanung und -gestaltung, die ihr Bürgermeister Jürgen Kirchner zum Einstieg in die Diskussion gewünscht hatte. Der Einwurf von Zimmer war dabei mehr als eine satirische Einlage. Die in der Bürgerbefragung und bei der Auftaktveranstaltung zum Stadtentwicklungsplan zur Sprache gebrachte Sorge vieler Bürger, Hemsbach fehle eine lebendige Ortsmitte, wurde durchaus in erweiterter Richtung diskutiert.

Ein schönes Rathaus macht noch keine vitale Ortsmitte – darin war sich die Gruppe einig. Im historischen Ortskern fehle es an Aufenthaltsqualitäten, an attraktiver Gastronomie, an Einkaufsmöglichkeiten, kritisierte ein Teilnehmer und hatte den Weinheimer Marktplatz vor dem geistigen Auge. Manfried Pfeiffer kritisierte die schlechte Optik der unteren Bachgasse: Wenn Auswärtige die Fußgängerpassage am Bahnhof in Richtung Bachgasse verließen, würden die sich gleich wieder umdrehen.

Hemsbach ist jedoch mehr als nur der historische Ortskern: Die Stadt lasse sich, gegliedert durch die Hauptverkehrsachsen L 3110 und Trasse von Bahn und künftiger Kreisstraße, in vier Stadtviertel aufteilen, sagte ein Teilnehmer. Deren Versorgung ist sehr unterschiedlich. Im Nordosten gebe es beispielsweise gar nichts – „noch nicht mal ein Bus“, sagte eine Teilnehmerin. Die Bürgerwerkstatt will die Art der in den Stadtvierteln gewünschten Angebote näher bestimmen und die Versorgung vor allem mit Lebensmitteln, die in den letzten Jahren an der Berliner Straße konzentriert wurde, in allen Vierteln verbessern – so lautet eines der Ergebnisse des Werkstatt-Treffens.

Warum es so wichtig ist, die Lebensqualität in der ganzen Stadt zu verbessern, erläuterte Planer Christian Eichler in einem pointierten Referat. Der Architekt setzte sich dabei indirekt mit dem bei der Bürgerbefragung oft gewünschten Bevölkerungswachstum auseinander. Das Gegenteil werde eintreten, sagte Eichler. Während das Land Baden-Württemberg und der Rhein-Neckar-Kreis durchaus noch ein paar Jahre auf ein Einwohnerplus setzen könnten, zeige die Bevölkerungsprognose für Hemsbach steil nach unten: Nach Berechnungen des Statistischen Landesamtes könnte die Stadt bis zum Jahr 2030 bis zu zehn Prozent ihrer Einwohner verloren haben.

Nur die Zahl der Senioren wächst

Der Grund: Hemsbach altere überdurchschnittlich, weil der Westen der Stadt in den 70er-Jahren gleichzeitig besiedelt worden sei und die Menschen dort jetzt gemeinsam alt würden. So nimmt es auch kein Wunder, dass die Altersgruppe der über 65-Jährigen die einzige ist, die laut Prognose in den nächsten zwei Jahrzehnten wachsen wird.

Der zweite Grund für den Aderlass formulierte Eichler so: Hemsbach habe keine Möglichkeit, „mal eben ein neues Wohngebiet mit 20 Hektar aus dem Boden zu stampfen“, um der Entwicklung entgegenzusteuern. Die Stadt sei bis an die Grenzen bebaut, der verbindliche Regionalplan sehe keine Erweiterung für Wohnen oder Gewerbe vor. Vielmehr solle eine Erneuerung durch freiwerdende Wohnbebauung im Innern erfolgen. Beim Gewerbe erfülle Laudenbach die Funktion, auch für Hemsbach neue Flächen zur Verfügung zu stellen.

Eichlers Fazit: „Die Zufriedenheit der Bürger mit dem Wohnstandort ist entscheidend für die Zukunft Hemsbachs.“ Eine Entwicklung könne es dabei nur nach Innen geben, die Planung in gewachsenem Bestand brauche aber viel Zeit. Auch eine verstärkte interkommunale Kooperation könne die Standortqualitäten erhalten und verbessern.

Wasser auf die Mühlen des Architekten und Werkstatt-Teilnehmers Hans-Peter Wolf: Hemsbach habe ein großes Potenzial, das es jetzt zu entwickeln gelte, sagte er. Kurt Linnebach wusste auch gleich, was zu tun ist: Für die Wohnbebauung sei ein Flächenkataster zu erstellen, das das Angebot, aber auch mögliche innere Entwicklungsreserven aufzeigen solle. Gleiches gelte für die verstreut in der Stadt liegenden und zum Teil ungenutzten Gewerbeflächen, für die sich mit dem Bau der Kreisverbindungsstraße an der Bahntrasse ein neuer Entwicklungsschwerpunkt auftue.

Aktives Flächenmanagement

Große Hoffnung setzt die Werkstatt dabei auf ein aktives Flächenmanagement der Stadt, um Prozesse, deren Träger Private sind, besser steuern und lenken zu können. Die Gruppe war ihrer Zeit dabei weit voraus und diskutierte als Ideenschmiede schon konkrete Vorschläge, die eigentlich erst Thema des zweiten und dritten Treffens sein sollen. Zur Sprache kamen kleinere Neubauviertel ebenso wie die Notwendigkeit eines Bürgerhauses und Lösungen für die Zehntscheuer.

Wie eine positive Entwicklung aussehen könnte, zeigte Christian Falter auf. Für sein Wohngebiet in der Königsberger Straße sei vor einigen Jahren der Bebauungsplan so geändert worden, dass die Häuser modernen Erfordernissen angepasst werden konnten. Heute lebten hier alle Generationen zusammen und hätten die Möglichkeit, sich in der warmen Jahreszeit auch in öffentlichen Rückzugszonen zu treffen. Wer das schafft, hat sein Ortszentrum

praktisch vor der Haustür: Michaela Zimmer kann noch hoffen: Eines könnte durchaus auch in der Insterburger Straße liegen.